

UWE MÄLCK



Teil  
Deutschlands  
sein

Erinnerungen  
eines ehemaligen  
politischen Häftlings

TWILIGHT-LINE

Uwe Mälck

# Teil Deutschlands sein

Erinnerungen eines ehemaligen politischen  
Häftlings

*Für Hannah und Jette*

Twilight-Line Medien GbR  
Obertor 4  
D-98634 Wasungen

[www.twilightline.com](http://www.twilightline.com)

1. Auflage, September 2020  
eBook-Edition  
ISBN 978-3-966890-20-5

© 2020 Twilight-Line Medien  
Alle Rechte vorbehalten.

# Inhalt

[Vorwort](#)

[Kapitel 1](#)

[Kapitel 2](#)

[Kapitel 3](#)

[Kapitel 4](#)

[Kapitel 5](#)

[Kapitel 6](#)

[Kapitel 7](#)

[Kapitel 8](#)

[Kapitel 9](#)

[Danksagung](#)

# Vorwort

Um Geschichte spür- und erfahrbar zu machen, bedarf es oft eines konkreten Anlasses und der Darstellung des persönlichen Schicksals zeitgenössisch handelnder Personen. So verhält es sich auch bei der jüngeren deutschen Geschichte. Wir feiern am 3. Oktober 2020 den 30. Jahrestag der deutschen Einheit. Anlass für mich, auf mein bewegtes Leben und das charakteristische Schicksal meiner Familie zurückzublicken. Die genannten Protagonisten und deren Lebenslinien verkörpern im Lebenslauf, in ihrer Sichtweise auf die Dinge und in deren Tätigkeiten, bekannte und interessante Stationen der jüngeren deutschen Geschichte. Bedingt durch meine privat und beruflich veranlassten Änderungen des Lebensmittelpunktes war es mir vergönnt, viele epochale und dramatische Ereignisse aus verschiedenen Orten und Perspektiven betrachten und bewerten zu können.

Lebenslang geprägt haben mich dabei die dramatischen Geschehnisse im August 1988 in Bulgarien, denen ich ein eigenes Kapitel widme. So kann dieses kurzweilige Werk, das in der Rohfassung bereits vor der Corona-Krise entstand, durchaus als Zeitdokument für ältere Generationen zur Selbsterfahrung und für die heutige Jugend zur Wissensvermehrung und mögliche Erkenntnis für die Zukunft verstanden werden. Und nicht nur das; mein persönlicher und beruflicher Werdegang steht stellvertretend für viele meiner Generation in den bewegten Zeiten Ende der 1980'er / Anfang 1990'er Jahre und für das Bemühen des endgültigen Gelingens der deutschen Einheit. Diese verlangende Sehnsucht war der Auslöser, diese Zeilen niederzuschreiben.

Was ich nicht selbst erlebt und am eigenen Leib erfahren habe, habe ich aus zahlreichen Gesprächen und

Diskussionen mit meinen Eltern, Großeltern, Onkeln und Tanten entnommen.

Wir begehen in diesem Herbst nicht nur das Jubiläum der deutschen Wiedervereinigung, sondern haben bislang bewiesen, dass wir als eine Nation auch gemeinsam erfolgreich in der Lage waren, existenzbedrohende Krisen, wie die Corona-Pandemie, zu bewältigen. Bei diesem täglichen Kampf konnte man auch Lehren aus der Geschichte erkennen, auf die ich im Text kurz eingehe.

# Kapitel 1

## Wurzeln

### Vater Karl

Ich erinnere mich an die duftenden Zitronenäpfel und das Goldbronze der Chrysanthemen im spätsommerlichen Garten meiner väterlichen Großeltern. Die Ausmaße des riesigen Gartens waren mir nur zu gut bekannt, hatte ich doch große Teile wiederholt umgegraben und dort mit meinen zahlreichen Cousins Verstecken gespielt. Opa Heinrich, von allen immer nur Heini gerufen, war ein schwächlicher Mann mit einer auffallend roten Nase. Ihm verdanke ich wohl meine relativ dünnen, aber immerhin sehnigen Oberarme. Er war noch im 19. Jahrhundert geboren und als Handwerker u.a. am Neubau des Schweriner Justizpalastes beteiligt; dieses schöne Bauwerk wird später noch von Bedeutung sein. Sein Vater wiederum war Landwirt und hatte den Bauernhof mit Ställen und Garten begründet. Zur Hofstelle gehörten gepachtete Wiesen am Ortsrand, zu denen mein Vater als Kind das Vieh trieb. Später wurden dort Sportplätze und ein Einkaufszentrum errichtet, hätte mein Opa diese Flächen damals erworben, hätten wir Nachfahren uns vielleicht weniger Gedanken um unsere finanzielle Zukunft machen müssen.

Die Hofscheune, regionalgerecht aus roten Backsteinen gefertigt, wurde im Jahr 1912, dem Jahr des Untergangs der „Titanic“ – dieses Ereignis war damals von den Menschen wie heute „Nine/Eleven“ als epochal bezeichnet – errichtet. Der Großvater, der in seinen letzten Lebensjahren Anfang der 1980'er Jahre nur zu gerne seinen Mittagsschlaf auf der Blumenwiese unter den Apfelbäumen hielt und immer sämtliche Bundesliga-Ergebnisse parat hatte, war im 1. Weltkrieg in Frankreich



früh in Gefangenschaft geraten und hatte seine dortige Zeit auf einem landwirtschaftlichen Hof halbwegs erträglich und ohne größere Spätfolgen verbracht. In den 1920'er Jahren baute er sich einen Fuhrbetrieb auf. Ich habe später im Nachlass Rechnungspapiere, Stempel und - was wirklich spannend war - auch eine Bestellung eines LKW „Burglöwe“ gefunden. Dies war wohl auch der Grund, weshalb er mit Ausbruch des 2. Weltkrieges mit 40 Jahren lediglich Fahrdienste für die Wehrmacht erledigen musste. Opa war Mitglied der NSDAP, wie viele damals und am 20. April - dem Geburtstag des „Führers“ - wurde am eigenen Fahnenmast die rote Fahne mit dem Hakenkreuz gehisst. Stolz und beseelt berichtete er über seinen Besuch zur Eröffnung der Olympischen Sommerspiele in Berlin 1936. Apropos Wehrmacht: an vielen Stellen des Grundstücks, im ehemaligen Stall, auf dem Dachboden und in Möbeln vergessen, haben wir Enkelkinder Wehrmachtsbenzinkanister, Säcke der Heeresverpflegung, alte Zeitungen und die offiziellen Bücher zur Olympiade 1936 gefunden. Die damalige bestehende Angst vor den Russen war für uns Kinder in dem Moment spürbar, als wir sahen, dass das „Hitler-Bild“ jeweils aus den Bucheinbänden herausgerissen war.

Mein Vater Karl, von seiner Mutter immer liebevoll Karli genannt, wurde am 21. September 1939 als drittes Kind geboren; der 2. Weltkrieg tobte in Polen gerade 3 Wochen. Mein Vater sagte mir einmal, dass er 1945 als fünfjähriger Bub die Flugzeuge der Alliierten über dem Hof in Lankow fliegen sah und Angst hatte.

Im Laufe eines Apriltages 1945 - des wohl einzigen Bombenangriffs auf Schwerin - kam ein älterer Cousin meines Vaters blutüberströmt aus der Stadt nach Lankow gelaufen und berichtete über viele Tote, Verletzte und eingestürzte Häuser in der Schweriner Feldstadt. Die Alliierten hatten versehentlich das dort befindliche